

111 GRÜNDE,

MAINZ 05

ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Mara Braun & Christian Karn



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!



Mara Braun & Christian Karn

**111 GRÜNDE,
MAINZ 05
ZU LIEBEN**

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

VORWORT

EIN LEBEN LANG ROT-WEISS	9
---	----------

1. KAPITEL

MEHR ALS EIN MAINZER KANN EIN MENSCH NICHT WERDEN	11
--	-----------

Weil wir nur ein Karnevalsverein sind – Weil hier noch jeder einzelne Fan zählt – Weil wir keine Tradition haben, davon aber jede Menge – Weil Mainz 05 ist und 05 Mainz – Weil der Bruchweg ein magischer Ort ist – Weil wir die »Humba« erfunden haben – Weil hier der Stadionsprecher auch die Gastmannschaften ansagt – Weil bei uns auch der Kardinal ins Stadion geht – Weil hier nicht ausgeschlossen ist, dass die höchsten Feste tatsächlich allesamt auf einen Tag fallen – Weil wir nicht wissen, wie man kapituliert – Weil wir auf dem Theaterbalkon feiern

2. KAPITEL

STRUKTURIERT, DOCH NICHT GEFESSELT	39
---	-----------

Weil wir nicht nur zuschauen, sondern selbst aktiv werden – Weil wir unsere Arena selbst gebaut haben – Weil wir mit Auszeichnung gesellschaftliche Probleme lösen – Weil wir in Remagen gewonnen haben – Weil unsere Metzger nicht nur Wurst machen – Weil die ganze Welt die Meenzelmänner kennt – Weil unsere Herzen manchmal rot blinken – Weil »auf dem Mars, auf dem Mond, überall ein Mainzer wohnt«¹ – Weil wir ganz genau wissen, wer wir sind – Weil Gott Jokus mit uns im Schatten des Doms ein Halleluja singt – Weil wir auch der Innenministerkonferenz Fastnachtslieder trällern – Weil Heinz aus Mainz schon eure Väter kannte

3. KAPITEL

DIE VIERTE GEWALT IN ROT UND WEISS	65
---	-----------

Weil »Die TORToUR« ausgezeichnet ist – Weil nur wir unser altmodisches Kigges-Forum aushalten – Weil wir die besten Zaubermomentebildersammler haben – Weil wir einen eigenen Fankanal haben – Weil unsere Hymnen mehrdimensional sind – Weil der Sven die Haare schön hat – Weil wir unseren eigenen Nerd haben

4. KAPITEL

DIE BESTE NACHWUCHSSCHULE DER WELT 83

Weil wir in Sachen Nachwuchs nichts dem Zufall überlassen – Weil wir uns schick machen für unseren Verein – Weil man sich hier beim ersten Stadionbesuch unsterblich verliebt – Weil unsre Steppkes wissen: Die Eintracht ist ein Scheißverein – Weil wir erst nach Hause gehen, wenn wir gewonnen haben – Weil unsere Geschichte gerade erst anfängt

5. KAPITEL

LEG DEIN OHR AUF DIE SCHIENE DER GESCHICHTE² 93

Weil wir uns stolz auf unseren Gründer berufen – Weil wir immer mal wieder allen anderen taktisch überlegen sind – Weil wir wissen, wann wir uns übernommen haben – Weil wir auch die schwersten Krisen überleben – Weil wir zocken können – Weil Harald Strutz nicht nur aus Gewohnheit wiedergewählt wird – Weil wir unsere Legenden lieben – Weil Christian Heidel der einzig wahre Don ist – Weil Wolfgang Frank den Mut zur Unzufriedenheit geweckt hat – Weil wir die Drei aus dem Spaghettiwestern hervorgebracht haben – Weil wir Andersen und Kramny manchmal ein bisschen vermissen – Weil nur wir wissen, was Thomas Tuchel unwiderstehlich macht – Weil wir auch bei den Kleinen die Besten im Südwesten sind

6. KAPITEL

DER EINKAUFSZETTEL VON CHRISTIAN HEIDEL 123

Weil wir uns sogar auf unsere Fehlgriffe etwas einbilden – Weil wir eine Lösung für das Thürk-Denkmal gefunden haben – Weil unser Manager wirklich jeden Trick kennt – Weil Jürgen Klopp sein Versprechen nicht gebrochen hat – Weil wir ein Herz für Wahnsinnige haben – Weil unsere Niederlagen manchmal überhaupt keine sind – Weil wir nicht in unserem Geld schwimmen – Weil wir auch nach Ladenschluss einkaufen gehen

7. KAPITEL

DIE BESTE MANNSCHAFT DER WELT 139

Weil wir uns nie zu fein waren, Auswärtige zu integrieren – Weil wir ein Sprungbrett sind für die, die es merken – Weil Gerd Klier einer von uns ist – Weil Guidos Katzensgeschichten jedes Internetfilmchen übertreffen – Weil unsere Buben Charly und Schorsch heißen, ob sie wollen oder nicht – Weil wir auch Titel anhäufen für die, die es verdient haben – Weil wir die Pümpel und das Kloppomobil haben – Weil wir für immer ein bisschen in Dima Wache verknallt bleiben – Weil Vater und Sohn bei uns in einer Mannschaft spielen – Weil wir Spieler in die Nationalmannschaft bringen, die sich nicht so für Fußball interessieren – Weil sich Marco Rose in uns verliebt hat – Weil wir einander auch ohne Worte verstehen – Weil es sich hier manchmal lohnt, sehr viel Geduld zu haben – Weil Jürgen Klopp bis heute Lobeshymnen auf Elkin Soto singt – Weil ein großer Schweiger unser Herz geklaut hat – Weil wir das Verfallsdatum unserer Helden kennen – Weil wir manchmal auch loslassen können – Weil bei uns die Bruchweg Boys ihre Karriere gestartet haben

8. KAPITEL

ES GIBT NUR EINEN NIKOLČE NOVESKI 181

Weil Nikolče Noveski härter ist als die Härtesten – Weil wir kaputte Helden einfach wieder zusammentackern – Weil wir stolz darauf sind, den »Eigentorkönig der Bundesliga« in unseren Reihen zu haben – Weil Noveski einmal nicht nach Köln ging – Weil Noveski auch die richtigen Tore schießt, wenn es sonst keiner macht – Weil unser Kapitän seine Buden mit der Hacke macht – Weil unsere Nummer 4 Rekorde lieber im Stillen begehrt

9. KAPITEL

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN 195

Weil es ohne Hayer weder Feier noch Dreier gibt – Weil wir Hintertüren für unsere Leute aufhalten, aber nicht wahllos – Weil unsere Treter ehrliche Treter sind – Weil Petr Ruman sogar in Kriftel unsterblich ist – Weil Srđan Baljak uns zum Weinen gebracht hat

10. KAPITEL

WAS UNS NICHT UMBRINGT ... 203

Weil wir Guido Erhard nicht vergessen dürfen – Weil es manchmal einfach nicht fair zugeht – Weil wir ganz schön viel einstecken können – Weil wir wirklich, wirklich ganz schön viel einstecken können – Weil man nach einem 5:0-Sieg gegen Liverpool auch mal absteigen kann – Weil wir Jürgen Klopp zum Heulen bringen – Weil wir wie dicke Hummeln aus Europa geflogen sind

11. KAPITEL

HALLELUJA IM SCHATTEN DES DOMS ... 221

Weil ein wilder Abstiegskampf für uns das Schönste ist – Weil wir nicht immer gegen Plattling aus dem Pokal fliegen – Weil wir ein Heimspiel im Olympiastadion hatten – Weil im dritten Anlauf alles so viel schöner ist – Weil wir uns für kein Klischee zu schade sind – Weil Klopp auf der Gladbacher Bande surft – Weil wir Peter Neururer zeigen, wann er den Mund zu voll genommen hat – Weil wir sieben Wörter Armenisch können und drei Isländisch – Weil Elkin Soto Freistöße zum Genießen verwandelt – Weil wir, wenn's sein muss, auch Unmögliches schaffen – Weil wir manchmal ganz schön entspannt sein können – Weil wir sogar 105 Punkte holen – Weil wir etwas Besseres können als Fallrückzieher – Weil Schönheit Wahrheit ist ... – Weil wir keine Ahnung haben, was ein Gegentor ist – Weil wir an Orte kommen, die noch kein Sterblicher gesehen hat – Weil jeder Moment mit diesem Verein irgendwie magisch ist

Ein Leben lang Rot-Weiß

VORWORT

Das Leben als Fußballfan ist überragend, emotional und großartig. Mit wehenden Fahnen folgen wir unserer Mannschaft von Sieg zu Sieg – einer schöner als der andere! Kaum hat man sich vom Jubel über einen Treffer erholt, fällt das nächste Tor, die Kurve singt und tanzt und alles ist so dermaßen wunderbar, es ist kaum auszuhalten ...

Alles Quatsch! Der normale Aggregatzustand des Fußballfans ist bittere Enttäuschung: Weil der letzte Heimsieg schon wieder Monate her ist oder der Lieblingsspieler zur Konkurrenz wechselt. Und Angst, weil ein glorreicher Derbysieg noch lange kein Grund ist, auch das nächste Spiel zu gewinnen.

Trotzdem sind vierzehn Tage später wieder 30.000 Fans im Stadion, die nicht einfach irgendein Fußballspiel und ein paar Tore sehen wollen, egal von welcher Mannschaft, sondern die sich nur für diesen einen, ihren Verein interessieren, in guten wie in schlechten Zeiten: Mainz 05.

Klingt seltsam, ist aber so, und dafür gibt es viele Gründe. Dieses Buch ist eine subjektiv gefärbte Auswahl: Eine Sammlung von kleinen Geschichten und großen Tagen unseres wunderbaren Vereins und der Menschen, die zu ihm gehören. In vielem wird sich der Leser wiederfinden, da sind wir uns sicher. Manches wird er vermissen, einiges in Gedanken ergänzen – und das ist wichtig. Denn jede Liebe ist anders; auch jede Fußballliebe.

Mara Braun und Christian Karn



1. KAPITEL

MEHR ALS EIN MAINZER KANN EIN MENSCH NICHT WERDEN





Weil wir nur ein Karnevalsverein sind

»Ihr seid nur ein Karnevalsverein, Karnevalsverein, Karnevalsverein« – ab und zu hört man das heute noch. Meistens kommt es von den Bayern, was in der Regel ein dezent gegähntes Lederhosenlied herausfordert, Auge um Auge, Nerv um Nerv, denn auch das weiß inzwischen jeder. Wirklich jeder.

Unsere Generation, die Generation der Autoren, geboren in den späten 1970ern, kam an den Bruchweg, bevor es hip wurde, in Mainz Fußball zu gucken. Die ersten von uns haben noch die Oberligaspiele auf der staubigen Gegengerade gesehen und waren froh über vierstellige Zuschauerzahlen. Die meisten kamen nach dem Zweitligaaufstieg 1990 dazu, als es am Bruchweg noch nach Bier, Kippen und Schinken-Käse-Stangen von der Brezelbude roch und die Gesänge des harten Kerns nicht zitierfähig waren. Was alle konnten bis auf die Nummer soundso des Gegners, das möchten wir hier lieber nicht verraten: Minderjährige könnten mitlesen.

Wir haben in der zweiten Bundesliga gegen den Abstieg gekämpft, unsere Helden trugen Schnauzbart – und Fußballspielen konnten die wenigsten. 4000 Zuschauer wurden normal. Dann kam mal wieder ein neuer Trainer, der Visionär Wolfgang Frank, ließ uns zum ersten Mal von der Bundesliga träumen und verdoppelte das Publikum. Unter Jürgen Klopp wurden die Zuschauerzahlen fünfstellig. Und immer hörte man aus dem Gästeblock das gleiche Lied: »Ihr seid nur ein Karnevalsverein, Karnevalsverein, Karnevalsverein!«

Das war ernst gemeint, ohne eine Spur von Ironie, denn in der Zeit, aus deren Geist der Gesang geboren wurde, gab es keine Ironie in den Fußballstadien. Es war das letzte Aufbäumen der Hooligans der 1980er, die sich bald von den Antifaschisten und Punks verdrängt sahen, die wiederum von den ersten Ultras abgelöst wurden.

Dazwischen: Wir. Die von unseren Opas, Vätern oder Schulfreunden ins Stadion mitgenommen wurden und mit unserer jugendlichen Euphorie, unserer Abenteuerlust, mit dem vagen und natürlich vollkommen abwegigen Gefühl, gegen das Establishment – was auch immer wir dafür hielten – zu rebellieren, etwas Verruchtes zu tun, immer öfter hingingen. Um den einzigartigen Duft des Bruchwegs einzuatmen. Um uns an den Fluggrätschen und Flugkopfbällen Jürgen Klopps zu berauschen, über Thomas Zampachs wehende blonde Haare zu staunen, um den gegnerischen Vierer, Fünfer oder Sechser niederzumachen. Und um uns über das Karnevalslied zu ärgern, denn Ironie kannten auch wir noch nicht.

Zehn Jahre später kam das Internet, kamen erste 05-Foren. Die Furchtloseren unter uns, die sich früh an dieses unerhört neue Medium heranwagten, stellten bald fest: Wir sind nicht alleine im Stadion. Es gibt in unserer Generation, aber auch unter den Älteren, unter den nachwachsenden Jüngeren so viele Gleichdenkende, -fühlende, -fiebernde! So entwickelte sich parallel zur Evolution, zur Weiterentwicklung unseres Vereins, auch eine ganz neue Fanszene, eine ganz neue Stimmung im Stadion.

Dass wir nur ein Karnevalsverein sind, hatten wir schon ein paar Jahre vorher auch selbst zu singen begonnen. Und zwar mit Stolz in der Stimme, mit einem ganz eigenen Selbstbewusstsein, das die ursprüngliche Schmähung mit unseren eigenen Inhalten füllte, nicht nur dem Gegner die Munition klaute, sondern eine ganze Generation prägte, die plötzlich einfach anfang, das unerschöpfliche Repertoire der Fastnacht ins Stadion zu übertragen.

»Olé, olé, Fiesta, Fiesta hier am Rhein«³ – der Gassenhauer der Mainzer Hofsänger wurde zum Soundtrack großer und glücklicher Siege. Gegnerische Missgeschicke, kläglich vergeigte Elfmeter ebenso wie banale Steilpässe ins Seitenaus, verspotteten wir seither mit »Helau«-Rufen, und wenn wirklich alles gegen uns läuft, trösten wir textsicher uns selbst und unsere Buben auf dem Platz mit unserer größten Fastnachtshymne, dem Manifest der Mainzer: »Am Rosen-

montag bin ich geboren, am Rosenmontag in Mainz am Rhein! Bis Aschermittwoch bin ich verloren, denn Rosenmontagskinder müssen närrisch sein!«⁴ Nach und nach hat's jeder kapiert, bis auf die Bayern.

Aber diese Geschichte, die Geschichte unserer Generation, ging weiter. Unsere Mannschaft wurde immer besser und hatte nichts davon, verpasste 2002 aus eigener Dooftheit und 2003 unter tragischsten Umständen den Aufstieg – und wer weiß, was passiert wäre, hätte der Karnevalsverein in diesen Jahren nicht den großen Volksredner Jürgen Klopp zum Trainer gehabt. Der in den Stunden der schwersten Niederlagen immer wieder die passenden Worte fand, um uns Fans noch enger aneinander, an die Mannschaft, an den Verein, unseren Verein zu binden. Uns das unersetzliche Gefühl zu geben, etwas Besonderes zu sein, etwas Besonderes zu erleben. Die absolute Gewissheit, dass hier in Mainz, hier bei Mainz 05, Dinge passieren, die es nirgendwo sonst auf der Welt gibt. In dieser goldenen Ära unseres Vereins, in den Jahren vor und nach dem 100. Jubiläum, wurde Mainz 05 viel mehr als ein Fußballverein für uns. Wir *sind* der Verein, der Verein ist unsere Familie. Eine Familie, aus der wir unendlich viel Kraft ziehen. Die immer für uns da ist, für die wir immer da sind.

Das war das Selbstverständnis, das dahinter steckte, als 2004 unzählig viele Mainzer zu unserem ersten Bundesligaspiel nach Stuttgart fuhren. In konservativen Schätzungen ist von 8000 Fans die Rede, es könnten auch über 10.000 gewesen sein – und die Stuttgarter staunten. Sportlich waren wir beim VfB überfordert, aber das Gesamterlebnis Mainz 05 wurde schon an diesem ersten Spieltag als Bereicherung für die Liga wahrgenommen. Weil die ganze Stadt mitgefahren ist. Weil eben keine Horde Jugendlicher in den Krieg zog. Weil alle dabei waren, Vater, Mutter, Kind, Oma, Opa, alle in Rot, alle eingefügt in eine homogene Einheit, zahlreich und positiv. Wir haben uns in der gesamten Untertürkheimer Kurve häuslich eingerichtet mit Rücksicht auf die Gastgeber, haben die Mainzer

Fahne im fremden Stadion gehisst, ohne die heimische Flagge zu verbrennen. Genau so war's in Berlin, auf Schalke, bei den Bayern, beim HSV und in Dortmund. Wir waren viele und wir hinterließen einen derart guten Eindruck, dass wir augenblicklich ehrenhalber in den Europapokal komplementiert wurden.

Heute, knapp zehn Jahre später, ist diese große Zeit der Besonderheiten vorbei. Vieles ist normal geworden. Spiele gegen den VfB Stuttgart sind nicht mehr per se Feiertage, wir haben uns an sie gewöhnt. Nach der traurigen Rückrunde der Saison 2012/13 mit nur zwei Siegen mussten wir uns die Frage stellen lassen, ob es überhaupt 111 Gründe gebe, Mainz 05 zu lieben, und ob wir unser Buch nicht lieber *111 Gründe, Mainz 05 geliebt zu haben* nennen wollten.

Aber die Sommerpause hatte kaum angefangen, da fehlte uns schon wieder etwas. Sicherlich nicht sofort die tatsächlichen Fußballspiele. Aber unsere Familie. Die vielen Freunde und Verwandten, die wir durch Mainz 05 erst gefunden haben, die wir erst ein paar Wochen später beim ersten Vorbereitungsspiel zur neuen Saison wieder treffen würden, auf irgendeinem Sportplatz irgendwo im Landkreis. Die sind der erste Grund. Einhundertzehn weitere folgen.

GRUND 2

Weil hier noch jeder einzelne Fan zählt



In der momentanen Situation könnte man diese Feststellung auch zynisch verstehen. Vor und zu Beginn der mittlerweile fünften aufeinanderfolgenden Saison in der 1. Liga scheint im erweiterten Fanumfeld der eine oder andere ein wenig satt zu sein in Sachen Stadionbesuch – oder vielmehr in Sachen Dauerkarte. Irgendwie nicht weiter verwunderlich, gehören doch die Zeiten, in denen die Chance, ein paar Spiele am Bruchweg zu sehen, für Nicht-Dauer-

kartenbesitzer prozentual knapp oberhalb des Gefrierpunktes lagen, inzwischen schon eine Weile der Vergangenheit an. So weh das im Stadion auch manchmal tut, aber der Kapazitätsunterschied zwischen dem alten Schmuckkästchen und der neuen Arena liegt eben bei fast 14.000 Plätzen – da ist natürlich eine Wachstumskurve über die nächsten Jahre eingerechnet. Und so kommt es, dass bei Spielen gegen gemeinhin als weniger attraktiv empfundene Gegner auch mal nur um die 27.000 der 34.000 Tickets verkauft werden, was wiederum zur Folge hatte, dass der Verein im Vorfeld zur aktuellen Saison 2013/14 die Werbetrommel für die Dauerkarten heftig rührte. Dabei wurde niemand geschont: Spieler, Trainer, Stab – alle posierten vor der Foto- oder Videokamera, um teils sehr treuherzig zu erklären: »Samstag? Hab ich was vor!«

Dass in Mainz noch jeder einzelne Fan zählt, gilt aber glücklicherweise auch abseits solcher Werbeaktionen und lässt sich vor allem an der Art und Weise ablesen, wie Spieler und Vereinsverantwortliche mit den Anhängern umgehen: Die ist mit dem herrlich altertümlichen Begriff »Volksnähe« prima beschrieben. Autogrammwünsche an einen Spieler, der länger bei keinem offiziellen Termin war? Trainingskiebitze werden nach der absolvierten Einheit freundlich und geduldig bedient. Dringende Fotowünsche auch nach einer fiesen Niederlage der Buben? Kein Spieler, der sich dem Gang durch die Fantraube nicht stellt und tapfer in die Handycameras der Anhänger lächelt. Spät- oder Sonntagsspiele schauen sich Manager Christian Heidel & Co. auch gerne mal in der Stadionkneipe »Hasekaste« an, und strahlen dabei alles andere als Unnahbarkeit aus. Etliche Spieler der 05er tummeln sich in sozialen Netzwerken, aber nicht, um diese als Werbeplattform zu nutzen, sondern um den direkten Dialog mit ihren Fans zu pflegen. Und kommt doch einmal der Vorwurf auf, der Verein distanzieren sich von seinen Anhängern, reagieren die Verantwortlichen prompt – und verpassen dem Stadionfest bewusst das Motto »Fannähe«; das damit gegebene Versprechen wird dann auch mit Leben gefüllt.

All diese Kleinigkeiten vermitteln im Gesamtbild eine tief empfundene Nähe zwischen Mainz 05 und uns – den Fans –, die intensiv gelebt wird und der häufig zitierten Formulierung des »familiären Vereinsumfeldes« recht gibt.

Das war zum Ende der Saison 2012/13 nicht nur bei der sehr emotionalen, beinahe wochenlangen Verabschiedung von Andreas Ivanschitz zu spüren, dessen Abgang kummervoll begleitet wurde, sondern auch als Elkin Soto von seiner Heimatstadt Manizales als »Sportler des Jahres« geehrt wurde. Dafür nämlich bedankte sich der Kolumbianer in einem emotionalen Beitrag auf seiner Facebook-Seite beim Mainzer Umfeld, woraufhin wiederum der Spieler von einer Welle der Dankbarkeit und Sympathie durch seine Fans umspült wurde. Kein Wunder also, dass in Mainz bei so viel Nestwärme nach Soto mit Júnior Díaz aktuell bereits der zweite Lateinamerikaner bestens integriert ist.

GRUND 3

Weil wir keine Tradition haben, davon aber jede Menge



Es ist schon komisch, wie unsere Freunde aus Fürth auf ihren drei Meisterschaften 1914, 1926 und 1929 herumreiten. »Ihr wart noch nie Deutscher Meister«, haben sie uns mal zugerufen. »Ihr doch auch nicht«, haben wir gedacht, »allerhöchstens eure Urgroßväter« – und ein »Ihr wart noch nie Südwestmeister« zurückgeschossen, damit Ruhe ist. 1927 haben wir mal 0:8 in Fürth verloren, was damals normal gewesen sein mag, aber wen interessiert denn, was 1927 war?

Zugegeben: Es ist noch nicht lange her, da mussten wir Mainzer uns auch auf Zeiten berufen, in denen die Zeitungen schwarz-weiß waren, wenn wir schwärmen wollten. 1953 haben wir den FCK geputzt, 5:2! 1981 waren wir Amateurmeister; oder war das 1982? Ja,

da guckt ihr! Da gähnt ihr? Na gut, auch zugegeben: So toll ist das nicht.

Wolfgang Frank war's, der uns vor knapp 20 Jahren – und an dieser Stelle zucken die Autoren zusammen: Ist das wirklich schon so lange her? Tatsächlich! – mit seinen unerhörten Ideen aus dem Museum gezerzt hat. Und uns klar gemacht: Den FCK mal abgeschossen zu haben, anno Steinzeit, das ist ja schön und lustig, aber habt Ihr denn gar keine größeren Ambitionen, als von vergangenem Glanz zu reden, um das Gewürge am unteren Rand der 2. Liga zu rechtfertigen?

In die Bundesliga hat Frank uns nicht gebracht, dafür fehlte ihm die Geduld. Sein Schüler Jürgen Klopp war es, der Franks Ideen umgesetzt, Thomas Tuchel, der sie fortgeschrieben hat. Alle drei haben uns in diesen knapp 20 Jahren einen Höhepunkt der Vereinsgeschichte nach dem nächsten geschenkt: Den ersten Aufstiegsversuch seit 1973, erste ausverkaufte Spiele, Zweitliga-Startrekorde und unseren eigenen Torschützenkönig. Dann nach einer der größten Tragödien des Vereins einen Zusammenhalt, wie man ihn selten erlebt hat im Fußball. Schließlich im soundsovielten Anlauf tatsächlich, echt und in Farbe den Aufstieg in die 1. Liga. Auswärts-Völkerwanderungen mit Massen, die wenige Jahre zuvor bei Heimspielen undenkbar gewesen wären. Eine Europapokal-Teilnahme durch Zufall und eine qua Tabelle, einen Bundesliga-Startrekord – und was nicht alles!

Beim Autor dieses Buches hängt im Flur das 11-Freunde-Poster vom Grünwalder Stadion mit einem Regionalliga-Ticket von 2003, Bayern-Amateure gegen die der 05er: Das war das erste Mal überhaupt, dass eine 05-Mannschaft in einem Ligaspiel dem ruhmreichen FC Bayern begegnet ist (und dank der Tore von Claudius Weber gegen Schweinsteiger, Trochowski und Misimović 2:2 gespielt hat). Thomas Tuchel war dann ein paar Jahre später tatsächlich der einzige Bundesligatrainer mit einer positiven Bilanz gegen die Bayern-Profis – drei Siege, ein Remis, zwei Niederlagen. Unsere

Vorfahren mussten von so etwas noch träumen – wir haben es erlebt. Wir waren dabei! Und sind es noch.

Wir haben aus dem Gästeblock heraus ganze Kurven erobert und zum Jubiläum den Tabellenführer gestürzt. Wir waren in Eriwan, Reykjavík, Sevilla und, wenn's auch keiner zugeben mag, irgendwo in Siebenbürgen. Wir waren dabei, als unsere Buben Manuel Neuer in seinem letzten Heimspiel für Schalke sechs Stück eingeschenkt haben (von denen die Hälfte sogar gezählt hat) und als uns Aristide Bancé (auch gegen Neuer? Tatsächlich!) ins Pokal-Halbfinale geschossen hat. Oder als der kleine Shawn Parker beim Startelf-Debüt die Eintracht in ihrem eigenen Stadion versenkt hat, was sicher nicht weniger aufregend war als die drei Treffer von Karl-Heinz Wuttig damals, 1953, gegen den FCK, die wir eben nur vom Hörensagen kennen. Und wir sind gespannt, was als nächstes kommt!

An dieser Stelle hören wir natürlich die Stimmen aus den Staub-ecken, die uns gerne wieder in die unteren Ligen schicken würden, »wo wir ja hingehören«, wie sie behaupten. Weil wir den Tradition-honsclubs, den armen, ihre angestammten Plätze wegnehmen. Köln, Kaiserslautern, Hertha, 1860, Braunschweig, die Alten, die früher mal wichtig waren, ab und an wieder auftauchen, vielleicht wirklich wieder groß werden, das seien die Vereine, die man in der Bundesliga sehen wolle – nicht Mainz, Freiburg oder Augsburg. Komisch eigentlich, dass keiner die Bochumer vermisst, mit ihren 34 Erstligajahren.

Man kann es eben nicht wegdiskutieren, dass der Größenwahn der 1970er in Mainz einen tiefen Einschnitt in die Vereinsentwicklung gehauen hat – und das absolut selbst verschuldet. Dass Mainz 05 deswegen binnen weniger Jahre zweimal komplett neu aufgestellt werden musste. Das war nicht schön, es war auch nicht einfach, es hat sehr viel Zeit gekostet – und dazu geführt, dass vieles vergessen wurde.

Dass Mainz 05 zwischen den beiden Weltkriegen regional eine ganz große Nummer war zum Beispiel, mehrmals in der Süd-

deutschen Meisterrunde vertreten, mit einem vereinseigenen 12.000-Zuschauer-Stadion, das in Spitzenspielen gegen Nürnberg, Fürth oder die Frankfurter Clubs regelmäßig ausverkauft war. Ein Stadion, das 1937 allerdings, als die Nazis Mainz 05 wegen des jüdischen Hintergrunds nach Kräften drangsalierten, beschlagnahmt und abgerissen wurde – und nein, wir wollen uns lieber nicht ausmalen, was in den Nachkriegsjahren sonst hätte möglich werden können – vielleicht wären *wir* heute der VfL Bochum.

Dass Mainz 05 jahrzehntelang nicht abgestiegen ist, wird auch gerne vergessen, der Verein hat bis zur Gründung der Bundesliga durchgängig erstklassig gespielt. Dass man nur durch die Liga-reform in die 2. Liga und wegen der Pleite in die 3. Liga musste – und dass 1983 und 1984 zweimal Platz acht in der 3. Liga die schlechteste Platzierung in der gesamten 108-jährigen Geschichte ist, der 1989er-Abstieg aus der 2. Liga der erste (sportliche) seit 1938 war. Und der 2007er aus der 1. Liga der erst fünfte insgesamt – andere bringen so etwas in nur fünfzehn Jahren fertig. Auch daran, dass Mainz 05 selten ganz oben dabei war, aber fast immer dicht dahinter, schielen viele gerne vorbei.

Aber das ist sie, unsere Geschichte – die wir inzwischen, da alles andere wieder einigermaßen stabil ist, nach und nach wiederentdecken. Die uns daran erinnert und davon erzählt, wo wir herkommen, wie wir entstanden sind und uns entwickelt haben, wer die Mainzer Helden waren und warum. Interessanter bleibt aber dennoch, was – siehe oben – als nächstes kommt.

So viel steht fest: Wir werden es erleben.